

Reformation

Janz, Denis R. (Hrsg.): *A Reformation Reader. Primary Texts with Introductions*, Minneapolis (Fortress Press) 1999, XI, 386 S., kt., ISBN 0-8006-3180-3.

Während eine deutschsprachige Quellensammlung zur Reformationszeit mit dem von Heiko A. Oberman herausgegebenen Arbeitsbuch schon seit fast zwei Jahrzehnten – seit 1994 in vierter Auflage – zur Verfügung steht, war ein entsprechendes englischsprachiges Werk bislang ein Desiderat, dem mit der vorliegenden Edition nunmehr Abhilfe geschaffen worden ist. Dabei zeichnet sich dieses Textbuch dadurch aus, daß es nicht nur Luther (Kap. 2), Zwingli und die Vertreter der radikalen Reformation (Kap. 3), Calvin (Kap. 4) sowie die Reformation in England (Kap. 5) zu Wort kommen läßt, sondern darüber hinaus auch den spätmittelalterlichen Hintergrund beleuchtet (Kap. 1) und die katholische Gegenreformation vorstellt (Kap. 6). Indem sich der Herausgeber wohl begründet darauf beschränkt, an den Anfang der einzelnen Kapitel jeweils eine komprimierte Einführung zu stellen und die einzelnen Quellentexte dann noch mit kurzen Einleitungen zu versehen, gelingt es, den historischen und theologischen Kontext in seinen Grundzügen aufzuzeigen und doch in erster Linie die Texte selbst sprechen zu lassen.

Im ersten Kapitel kommt eine ganze Bandbreite verschiedener Perspektiven der spätmittelalterlichen Theologie- und Kulturgeschichte zu Wort. Dazu zählen Spiritualität, Papsttum, Status der Frauen, Exegese, moralische Unterweisung, Theologie – repräsentiert durch Bradwardine und Biel –, Ablaß sowie eine kleine Sozialgeschichte des Essens, Schlafens und Sterbens. Den Abschluß bildet Erasmus von Rotterdams kritische Auseinandersetzung mit dem mittelalterlichen Christentum. Die Quellenauswahl will und kann nicht den Anspruch erheben, einen umfassenden Einblick in die Vielfalt der Kirchengeschichte des 14. und 15. Jh.s zu geben, ermöglicht jedoch die inhaltliche und atmosphärische Ergründung dessen, was im Hintergrund der Reformation und als deren Leitmotive zu berücksichtigen ist.

Der Abschnitt über Luther stellt zunächst die Person des Reformators vor. Dabei bildet der autobiographische Rückblick aus dem Jahre 1545 den Ausgangs-

punkt, um von daher sowohl Luthers Abkehr vom Mönchtum verständlich zu machen als auch am Beispiel der Tischgespräche und Korrespondenz Luther in seiner Geselligkeit wie auch Streitlust vor Augen zu führen. Seine Theologie kommt mit wichtigen Schlüsseldokumenten zur Sprache, indem die 95 Thesen, eine Karfreitagspredigt, Auszüge aus der Adelschrift und dem Freiheitstraktat des Jahres 1520, die Vorworte zu den Übersetzungen des Alten und Neuen Testaments, der kleine Katechismus und die Schmal-kaldischen Artikel abgedruckt werden. Den Abschluß dieses Kapitels bildet ein Ausblick auf die weitere Entwicklung des Luthertums mit Textausschnitten aus dem Augsburger Bekenntnis, Melancthons Apologie und der Konkordienformel.

Der Schwerpunkt des dritten Kapitels liegt weder bei Zwingli noch bei Müntzer und dem Bauernkrieg, sondern bei den Wiedertäufern. Vom Züricher Reformator werden einige Texte vorgelegt, die den Zusammenhang seiner biblisch-theologischen und sozialetischen Einsichten beleuchten, während der Abendmahlsstreit nur am Rande steht. Thomas Müntzer kommt mit einem Auszug aus seiner Fürstenpredigt zu Wort, aus der Zeit des Bauernkrieges folgt sodann eine gekürzte Fassung der Zwölf Artikel. Daß den Wiedertäufern soviel Aufmerksamkeit geschenkt wird, erklärt sich aus der Absicht des Herausgebers, die lange Zeit vorherrschende Sichtweise zu durchbrechen und diese Bewegung gerade in ihrer Uneinheitlichkeit vorzustellen. Dementsprechend breit und vergleichsweise umfangreich angelegt ist die Auswahl der Texte von Blaurock, Hubmaier, Denck, Simons und Walpot sowie des Schleithemer Bekenntnisses und des Berichtes über den Prozeß gegen Michael Sattler.

Das vierte Kapitel führt Johannes Calvin zunächst in einer autobiographischen Perspektive vor Augen, indem das Vorwort zu seinem Psalmenkommentar abgedruckt wird, um so von der Exegese her sein theologisches Selbstverständnis zur Sprache zu bringen. Der anschließende Abschnitt widmet sich dem praktischen Wirken des Genfer Reformators mit seinem Grundanliegen einer Kirchenordnung und Ausübung der Kirchenzucht. Die Anklage und Hinrichtung des Antitrinitariers Servet beleuchten die Folgen der Kompromißlosigkeit, mit der Calvin an

seinen theologischen Grundüberzeugungen festhielt. Diese werden schließlich in umfangreichen Auszügen aus der letzten von Calvin noch bearbeiteten Ausgabe seines Hauptwerkes, der *Institutio christianae religionis*, vorgestellt, so daß die Grundlegung und die systematische Struktur seines theologischen Denkens deutlich wird.

Das Kapitel über die konfliktreiche Geschichte der Reformation in England rückt die großen Persönlichkeiten dieser Epoche in den Mittelpunkt: Heinrich VIII., Maria Tudor, „die Katholische“, und Elizabeth I. Dazwischen steht der englische Reformator und Erzbischof Thomas Cranmer, der die Einführung der englischen Bibel veranlaßte und dessen Vorwort zur „Great Bible“ ein spezifisches Verständnis des reformatorischen Schriftprinzips erkennen läßt. Cranmer hat diesen theologischen Ansatz in einer Reihe von Predigten entfaltet, die in den Kirchen vorgelesen werden sollten und von denen eine, die sich mit dem zentralen Thema der Rechtfertigung befaßt, abgedruckt ist.

Das abschließende Kapitel über die katholische Gegenreformation gibt zunächst die frühen Reaktionen von päpstlicher Seite wider, in deren Mittelpunkt Cajetans Traktat über Glaube und Werke steht. Auf hohem theologischen Niveau und theologisch-geschichtlich wegweisend, insofern die Tradition gebündelt und das theologische Anliegen zugespitzt wird, kommt es hier zu einer grundlegenden Auseinandersetzung mit dem reformatorischen Glaubens- und Rechtfertigungsverständnis. Von da führt der Weg unmittelbar zum Trienter Konzil, dessen wichtigste Entscheidungen über die Rechtfertigungs- und Sakramentenlehre sowie die Reformdekrete über die theologische Ausbildung und das kirchliche Predigen vorgestellt werden. Den Abschluß bilden einerseits Texte zur Geschichte des Jesuitenordens und andererseits verschiedene Antworten auf die mit den Entdeckungen aufgeworfene Frage, wie die indianischen Ureinwohner zu behandeln seien. Wenn das letzte Wort dem Bruch zwischen Papst Pius V. und Elizabeth I. vorbehalten wird, so verfolgt der Herausgeber damit die Absicht, noch einmal die spannungsgeladene und größtenteils unversöhnliche Signatur dieses Zeitalters vor Augen zu führen und dem die ökumenische Aufgeschlossenheit der Gegenwart gegenüber zu stellen.

Im Blick auf die Zielgruppe der vorliegenden Edition liegen deren Verdienste in

der gebündelten Zusammenstellung wichtiger Texte zur Reformation und Gegenreformation. Auch wenn sich über die Auswahl einiger Texte und die quantitative Verteilung immer streiten läßt, soll doch nicht in Frage gestellt werden, daß das Ziel, einen theologiegeschichtlichen Einblick und Überblick zu vermitteln, auf der Basis der ausgewählten Texte sehr wohl zu erreichen ist. Ein kritischer Einwand beträfe eher den konzeptionellen Gesamtaufriß, insofern das erste Kapitel in seiner ganzen Themenvielfalt Erwartungen weckt, die so nicht eingelöst werden (können?). Die Textsammlung konzentriert sich in erster Linie eben auf die Theologiegeschichte, während der breitere kirchen- und kulturgeschichtliche Kontext kaum zur Sprache kommt. Im Vergleich mit Obermans Quellensammlung wäre zu fragen, ob die Erweiterung der Perspektive, die mit einer weiteren Reduktion der im engeren Sinne theologischen Texte einhergehen müßte, unbedingt weniger theologiegeschichtlichen Tiefgang zur Folge hat.

Bonn

Michael Basse

Burandt, Christian Bogislav: Der eine Glaube zu allen Zeiten – Luthers Sicht der Geschichte aufgrund der Operationes in psalmo 1519–1521 (= Hamburger Theologische Studien 14), Hamburg (LIT) 1997, XI, 287 S., kt., ISBN 3-8258-3007-1.

Die vorliegende Arbeit, eine Hamburger Dissertation aus dem Jahre 1995, setzt sich zum Ziel, Luthers Sicht der Geschichte an Hand der *Operationes* historisch genau zu analysieren, wobei der Verf. darunter eine „punktuelle, sich auf den Zeitraum 1519–21 beschränkende historische Arbeit“ versteht, mit der die Eschatologie des Reformators sowie die Relation seines Geschichts- und Selbstbewußtseins präziser zu bestimmen sei (29). Nach einem Überblick über die „forschungsgeschichtlichen Problemperspektiven“ (3–29) befaßt sich der Hauptteil der Arbeit mit exemplarischen Zugängen zum Thema, wobei die mittelalterliche Tradition und Luthers Psalmenvorlesung zum Vergleich herangezogen werden, um so aufzuzeigen, daß in den *Operationes* ein grundlegender Neuanfang vollzogen worden sei.

Zunächst wird herausgearbeitet, welche Bedeutung Luther der affektiven Dimension des Psalters beigemessen hat. Insofern damit der programmatische Gedanke verknüpft ist, „daß die Psalmen zu